3

Nachtrag
zu der Schrift:
Grosse Absichten
des
Ordens
der
Illuminaten rc. rc.

Nro. III.

Magna est vis conscientiae in vtramque partem, vt neque timeant, qui nihil commiserint, et poenam semper ante osulos versari putent, qui peccauerint.

Cicero.

München,
bey Joseph Lentner. 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

III.

Antwort

des

Hofkammerraths Utzschneider

auf die

Ordensschrift,

welche unter dem Titel:

Schreiben an Herrn Hofkammerrath Utzschneider mit dem Vorspruche: Cauete vobis a signatis, erschienen ist.

Es thut mir leid, mein Herr! daß ich Ihnen gleich beym Anfange sagen muß, daß schon Ihr Vorspruch: Cauete vobis a signatis, den Sie auf den Titel Ihres Schreibens an mich gesetzt haben, sehr knabenmäßig ist. Wenn unsere Zöglinge sich solche Dinge einander vorwerfen, so werden sie ohne Nachsicht mit der empfindlichsten Strafe unsrer Akademie, mit dem Hausarreste, belegt. Ein Schießgewehr raubte mir in

meiner Jugend unglücklicher Weise ein Aug, und das muß mir itzt zum Beweis eines Verbrechens werden. — Mit welchem Grunde? Könnte ich nicht mit mehr Recht dem ganzen teutschen Publikum zurufen: Cauete vobis a ſignatis, hütet euch von den Verläumdungen, von den Intriquen und Kabalen, von den Verfolgungen und der Rache der Illuminaten; denn Sie, mein Herr, haben Signaturen, landesherrliche Reſcripte und Befehle gezeichnet.

Willkommen alſo vor den Augen des groſſen teutſchen Publikums, das Sie mit Kalumnien und Lügen gegen mich, mit Erdichtungen und Ränken haben bethören wollen, um die Sache der Illuminaten dadurch, wo nicht zu rechtfertigen, doch wenigſt Zweifel über das Schädliche und Nützliche zu erregen. Sie werfen mir Sprachunrichtigkeit, Schwäche in meinen Ausdrücken, und dergleichen vor, und thun groß darauf, daß Ihr Pasquill, in dem weder Anſtand, noch die dem teutſchen Publikum ſchuldige Achtung, ſondern der leidenſchaftlichſte Ton, den man ſich nur immer denken kann, herrſcht, beſſer

gera=

gerathen sey, als meine in die Zweybrückerzeitung eingerückte sehr kurze Vertheidigung. Mein Herr! wenn es um Sache und Gründe zu thun ist, soll man den Verstand des Publikums nicht mit dem Schalle leerer Wörter zu betäuben, sondern ihn wirklich mit Gründen zu überführen suchen.

In diesem Ihrem Schreiben geben Sie mich als den Stifter und Urheber der ganzen Verfolgung an, die wider die Illuminaten in Baiern ausgebrochen ist, und in den beyden Pasquillen an den Professor Cosandey muß er die einzige und Hauptursache seyn: Beweis, daß es Ihnen immer noch an wahren Gründen mangelt. — „Wir wissen nunmehr", sagen Sie, „mit wem wir es zu thun haben, und wir halten uns an Sie". — Sie erweisen mir, mein Herr, dadurch zu viele Ehre: ich dächte immer, Sie hätten sich an eine Pfalzbaierische Regierung zu halten; denn diese war es, die sich Ihren kühnen Unternehmungen widersetzte, und Ihre schädliche, unbändige Sekte, die durch Ungehorsam und Schwärmerstolz sich nicht nach landesherrlichen Befehlen fügen wollte, mit öffentlichen Mandaten brandmarkte. Was

Was ich dabey gethan, heischte Pflicht und Gehorsam, die ich meinem Vaterlande und Fürsten schuldig bin.

Auf vieles, das in dem Schreiben an mich vorkömmt, haben wir in unsrer ersten Schrift so ziemlich deutlich geantwortet, und es scheint nicht nothwendig zu seyn, daß ich es noch einmal an das Tageslicht bringe, wie Sie es so zudringlich verlangen. Halten Sie sich also an die Aeußerungen, die wir dort gethan haben, und fragen Sie dann das Publikum, ob es noch keine befriedigende Nachricht erhalten habe. Ich werde also in meiner Antwort nur das berühren, was mich vorzüglich und allein angeht, und dann auch einige Stellen von Ihrem Schreiben ein bischen näher beleuchten, nur damit das Publikum noch deutlicher einsehen möge, was für saubere Kunstgrife und Kniffe Sie anwenden, vor den Augen desselben unschuldig zu scheinen.

Doch noch vorher! Wer sind Sie wohl, mit dem ich's vor dem Richterstuhle des teutschen Publikums aufnehmen soll? Darf man Ihren

Stand und Name nicht wissen? Wollen Sie bloß aus dem Hinterhalte auf mich Hiebe führen, damit ich Sie nicht treffen solle. Heraus aus Ihrem Winkel, wenn Sie von der Gerechtigkeit und Güte Ihrer Sache überzeugt sind, und lassen Sie sehen, ob es einem Ehre ist, mit Ihnen anzubinden. Es liegt dem teutschen Publikum daran den Mann zu kennen, der im Stande ist, die Sache des erlauchten Ordens vor der Welt mit Gründen zu vertheidigen, oder denjenigen zu wissen, der, weil es ihm an Gründen fehlt, mit Verläumdungen und Pasquillen seine Gegner zu brandmarken sucht. Hätten wir's nicht dem Publikum zulieb gethan, das Sie durch Ihre Schriften nur irre führen wollen, so hätten wir geschwiegen; denn mit einem vermummten Pasquillanten sich herumzuschlagen, macht Niemand eine Ehre. Sie sind ein Illuminat, und wollen für den Orden sprechen. Also die Kappe von dem Gesichte, denn es ist teutsche Sitte, daß sich der dem Richter, der über uns beyde sprechen soll, zu erkennen gebe, und nichts kann Sie berechtigen, wenn Sie Angrif auf meine Ehre machen, Ihren Namen zu verschweigen. Sie müssen entweder

weder Mistrauen auf die Unpartheylichkeit des Richters setzen, oder nur die Schande fürchten, dem Publikum als Lügner und Pasquillant zu erscheinen. Sprechen Sie für Ihre eigene Person, aus eigenem Antriebe, so haben Sie nichts zu scheuen, wenn Sie Ihrer Sache gewiß sind; und sind Sie es nicht, was erfrechen Sie sich, Unwahrheiten und Erdichtungen auszustreuen?

Doch Sie sind vom ganzen Orden dazu bevollmächtiget: Der Orden, sagen Sie, ist Ihr Gegner; denken Sie sich nur, dieser antworte Ihnen *in corpore*, weil Sie ihn ebenfalls *in corpore* angegriffen.

Daß wir nur Ihren Orden, und das System desselben, nie aber eine Person angegriffen, darinn haben Sie recht. Aber der Orden, sagen Sie (S. 13), hat alle Verbindung mit den ehemaligen Mitgliedern nicht allein aufgehoben, sondern auch in allen Ländern gänzlich aufgehört. Um dieß dem Publikum glauben zu machen, liessen Sie sogar selbst Ihren Kleinilluminatengrad abdrucken; nur damit man denken solle, der Orden,

den, der durch die Bekanntmachung dieses Grades, sogar eines seiner größten gehabten Geheimnisse, und seine grossen Absichten dem Publikum nicht undeutlich vor Augen gelegt hat, habe nun auf alles Verzicht gethan, und es sey gar keine Gefahr mehr vorhanden, die man von ihm zu befürchten hätte. — Aber dieß, Herr Illuminat, mögen Sie Kindern weiß machen; Männern, denen einmal einleuchtet, daß Ihr Orden auch unter einem andern Name, unter einer andern Gestalt und Einrichtung, vieleicht nur noch geheimer existiren könne, und einmal existirt habe, werden Ihnen das so leicht nicht glauben. Denn, wie Sie uns selbst sagen, arbeiteten sie nicht immer, wie sie itzt, (als Illuminaten) gearbeitet hatten; sie waren nicht immer, was sie als Illuminaten sind (S. 119), und durften uns darüber auch keine Auskunft geben. Es ist also gar leicht möglich, daß sie als die einsichtsvollsten und aufgeklärtesten aller Menschen Wege und Mittel ausfindig machen, durch welche sie wieder, aber auf eine andere Art, existiren können: und auf diese Weise mag der ungenannte Illuminatenfreund in der Zweybrückerzeitung dennoch recht

haben,

haben, wenn er behauptet, daß der Orden, troz aller Bemühungen, die man zu seiner Vernichtung anwendet, doch noch ohne (diesem) Name fortdaure. Endlich, mein Herr, wollen Sie uns in dem Schreiben an mich (S. 51) so ziemlich deutlich selbst zu verstehen geben, daß der Orden noch nicht aufgehört habe. Wir werden noch allzeit, und zu ewigen Zeiten, sagen Sie, eifrige Bekenner der Wahrheit und Tugend, und eben so eifrige Gegner ihrer Feinde seyn; das heißt in der Prosansprache: wir werden noch allzeit eifrige Anhänger des Ordens, und eben so eifrige Gegner derjenigen seyn, die dem Orden widerstreben; weil nach Ihrem Sinne unter Wahrheit und Tugend der Orden verstanden wird, wie wir Ihnen Seite 82 in unsrer ersten Schrift deutlich genug bewiesen haben. Ihr Orden, das ist etwa, der Name Illuminat, hat also aufgehört, aber die Sache, Ordenszusammenhang, wechselweises Zutrauen, und die Thätigkeit für den grossen Zweck dauert noch fort. Hier, mein Herr, paßt das Sprüchchen:

Mendacem oportet esse memorem.

Doch

Doch Unwahrheiten sind bey Ihnen keine unerwarteten Dinge, und Ihr Schreiben an mich ist eine fortdauernde Lüge: Sie bedienen sich derselben, um Ihrer guten Sache, und Sich selbst den Schein von Unschuld zu verschaffen, und sind also nach Ihrem Systeme erlaubt, weil man sich, um das Gute durchzusetzen, immer derjenigen Mittel bedienen darf, die der Betrug zur Bosheit anwendet.

Schon der Eingang Ihres Schreibens fängt mit einer Lüge an, die Sie in der Fortsetzung öfters rügen. Sie sagen: **Ich sey bisher unter so mancherley Gestalten als heimlicher Verläumder und Denuntiant, bald mündlich, bald schriftlich erschienen. — Ich hätte alle Zeitungen mit gehäßigen und verläumderischen Nachrichten angefüllt. Ich hätte die im XV. Stücke des grauen Ungeheuers erschienene Nachricht dem grauen Ungeheuer, und den Zeitungen einverleiben lassen** u. dgl. m.

Dieß

Dieß sind Behauptungen, mein Herr, denen kein Vernünftiger beypflichten kann. Ich habe nie was anders wider Sie geschrieben, als meine Aussage, die ich auf Kurfürstlichen höchsten Befehl mit meinen Kollegen verfassen, und der Regierung übergeben mußte. Diese geschah nicht heimlich: Sie müßten nur behaupten, daß sie heimlich von mir abgefodert worden wäre. Ob aber unsere Aussagen Verläumdungen enthalten, davon wird das teutsche Publikum nach unsrer ersten Schrift zu urtheilen im Stande gewesen seyn. — Wer unsere Aussagen liest, der wird auch leicht einsehen, daß wir die Einsender der im grauen Ungeheuer, und einigen Zeitungen erschienenen Nachrichten nicht seyn können: denn seyen Sie versichert, keiner von uns ist ein so seichter Denker, daß er auf den Einfall gerathen sollte, daß Herr Professor Weißhaupt, oder ein Offizier der Erfinder des Ordens der Illuminaten seyn könne. Wir haben nach unsrer geringen Menschenkenntniß keinen unter Ihnen kennen gelernt, der so viel Geisteskraft besäße, als zur Erfindung eines so feinen Systems, wie das Ihrige, nöthig seyn dürfte. Wir glauben auch

nicht, daß man dem Herrn Professor Weißhaupt alle Sünden einer Sekte, die sich dem Lichte nur immer mehr, und zwar mit grossen Schritten nähert, auf dem Halse laden könne. Herr Professor Weißhaupt ist ein Baier, und es liegt uns in der That daran, daß keiner unserer Landesleute ein so unteutsches System erfunden haben möchte. Ueberdieß sagen Sie uns selbst, mein Herr, in Ihrem Kleinilluminatengrade S. 124, daß Ihre Gesellschaft in allen vier Welttheilen ausgebreitet ist, Sie sprechen von Früchten der Jahrhunderte, und Diomedes sagte uns in seinem Briefe, daß der Orden nicht nur in allen Provinzen Teutschlandes, sondern auch in Frankreich und Italien mit Thätigkeit arbeite: wie sollte man also noch glauben können, daß unter einer so dummen Nation, als nach Ihrem, oder eines andern Illuminaten Ausspruch in dem grauen Ungeheuer (Nro. XI.) die Baierische ist, jemand aufgestanden seyn sollte, so ein Meisterstück von geheimer Ordensweisheit auszuhecken, und selbes in allen Provinzen Teutschlandes, in Frankreich und Italien, ja sogar bis nach Amerika auszubreiten? Wir halten vielmehr das ganze System

stem für Früchte von mehreren Jahrhunderten, wenn Sie wollen. Und wir sind auch ganz geneigt zu glauben, daß Sie, oder ein anderer Illuminat die Nachricht in das graue Ungeheuer, und in einige Zeitungen haben einrücken lassen, um bey Widerlegung derselben Ihre Kräfte zu versuchen, und durch ein solches Stück Arbeit der Welt zu beweisen, was für Kniffe ein Illuminat anwenden darf, um die Sache vor den Augen des Publikums zu verwirren.

Seite 6 sagen Sie auch: **Ich hätte mich anonymischer Briefe, und zur Verbreitung der Warnung der ehrwürdigen PP. Franziskaner bedient.**

Dieß ist Erdichtung; denn ich scheue mich in keinem Falle, mein Herr, meinen Namen unter eine Schrift, die ich verfaßt habe, hinzusetzen; und ich verstehe gar nicht, wie Sie sich des Worts: anonymisch, bedienen mögen, da wir Ihren ehrenvollen Namen auch bey Ihrem Pamphlet vermissen. Der zweyte Vorwurf kann mich aber um so weniger treffen, da Sie durch Ihre Spio-

nen wissen müssen, daß wir weder die Verfasser der Warnung sind, noch uns in was immer für einer Sache an die ehrwürdigen PP. Franziskaner wandten.

Eine derbe Unwahrheit ist's, da Sie S. 24 sagen: **Ich hätte nach meinem Austritte aus der Gesellschaft die übrigen Professoren der Marianischen Akademie so lange mit Schimpfnamen belegt, bis sie ebenfalls ausgetreten sind.**

Schon lange zuvor, ehe ich ausgetreten bin, mißfiel den übrigen Herren die Einrichtung Ihrer ganzen Gesellschaft. Lange zuvor schon trugen wir die Befehle zusammen, die Sie uns schriftlich ertheilt hatten. Lange zuvor übertraten wir schon die Ordensgesetze, die dienen sollten, einen Bruder vom andern zu trennen, einen zum Spionen des andern zu machen; und dieß thaten wir nur, um Ihr System noch zuvor näher kennen zu lernen, ehe wir wirklich den Orden verlassen wollten. Es war also gar nicht nöthig, daß ich selbe zum Austritte bewog, sondern ich muß es Ihnen

nen

nen gestehen, der Austritt von uns allen war schon eine lange vorher überlegte Sache. Daß Sie aber zum Beweis Ihrer Sage selbst Kinder, und zwar vor dem ganzen teutschen Publikum wider Ihre Lehrer anführen und behaupten würden, daß dieß unsere eigenen Eleven erzählen, dieß hätten wir von solch moralischen Männern, für die sie sich ausgeben, nicht geglaubt. Denn es müssen unstreitig übelgerathene Kinder seyn, die Ihnen dergleichen Unwahrheiten sagen konnten. Es macht Ihrer grossen Menschenkenntniß wirklich wenig Ehre, daß Sie sich auf Knabenzeugnisse berufen.

Gleichfalls eine Unwahrheit ist's, wenn Sie sagen, **daß ich den Orden jemals anders geschildert habe**, als ich auf Befehl Seiner Kurfürstlichen Durchläucht den 9. September mit meinen Kollegen thun mußte. Ich habe nie eine andere Zeile wider Ihren Orden aufgesetzt, und es würde auch in der Zweybrückerzeitung nichts erschienen seyn, wenn ich mich nicht dazu genöthigt gesehen hätte. Ist es Ihnen, oder Ihren unvorsichtigen Freunden erlaubt, Jemand in öffentlichen Zeitungen anzuschwärzen, ohne sich zu nennen:

nen: so konnte es mir doch auch nicht versagt werden, mich namentlich zu vertheidigen. Sie fodern auf allen Seiten auf, verlangen Beleuchtungen, und wenn man Ihnen dann mit Wahrheiten antwortet, so zörnen Sie.

Eine Unwahrheit ist's, wenn Sie behaupten, **daß ich die 26 kaptiösen Punkte entworfen, welche den Offizieren zur Beantwortung vorgelegt wurden.** Wenn ich eben so wenig Achtung für die Väter unsers Vaterlandes hätte, könnte ich mich hierüber auf das Zeugniß derselben berufen; und es ist vermessen, wenn Sie glauben, daß außer Ihnen Niemand als Sie, und zum Nothfall nur ein Hofkammerrath Utzschneider, kaptiöse Punkte, Pensa, und dergleichen vorzulegen im Stande sey. Wie böse Sie nicht gleich werden, wenn man in Ihr Handwerk einen Eingrif macht!

Sie sind übel berichtet, und betrügen auch das Publikum, wenn Sie vorgeben, **daß ich allzeit nach beschlossenem Verhör der Mitglieder in der B. v. Kraittmaieri-**

schen **Wohnung gewesen, um die künftigen Fragstücke an die Hand zu geben, und noch weitere Erinnerungen und Erläuterungen** zu machen. Wenn Sie nicht bessere Mannszucht unter Ihren Spionen halten, so werden Sie noch öfter ganz schlecht bedient werden. Solche Nachläßigkeiten verdienten wirklich Ahndung und scharfe Züchtigung. Indeß, mein Herr, wissen Sie, daß ich mit Sr. Excellenz, unserm geheimen Staatskanzler nicht so vertraut lebe, als Sie der Welt weiß machen wollen. — Ich bin ein Untergebener, und weis, wie eingeschränkt mein Wirkungskreis ist, und welche Achtung ich meinen gnädigst vorgesetzten Obrigkeiten schuldig bin.

Eine Unwahrheit ist's, wenn Sie behaupten: **Ich hätte die Protokolle und Akten gelesen, die über Ihre Mitbrüder verfaßt wurden.** Für meine Person war ich schon überzeugt genug, was für eine schädliche, und für die Sicherheit der Staaten gefährliche Sekte Ihr Orden sey, ohne daß ich hierüber nöthig gehabt hätte, die Akten davon einzusehen.

Ihr

Ihr schöner Eid, gemäß dem man dem Orden mit Gut und Blut, und sogar mit seiner Ehre dienen soll; das vierte Gesetz der Partikularstatuten, daß der Orden auf Dokumenten und Urkunden sammle, und daß sich Jeder davon befleissen solle, etwas dergleichen aufzubringen; Ihre schönen Lehren vom zweyten Grade, den ich freylich nur, wider Ihr Erwarten, durch die Verrätherey eines Grünbergers und Cosandey kennen gelernt habe; Ihre hübsche Einrichtung und Ordensspionaden, kurz, eine Menge solcher Punkte, die wir Ihnen in unsrer ersten Schrift schon gesagt haben, hat mich deutlich genug überführt, was Illuminatismus ist, ohne es anderswoher zu erfahren.

Eine derbe Unwahrheit ist's, wenn Sie sagen: **daß ich oder meine Kollegen die Regierung dazu verleitet haben, einige Ihrer Mitglieder zu verweisen, oder in Pension zu setzen.** Wir haben Ihnen schon mehr als einmal gesagt, daß wir wider Personen nie etwas hatten. Wir haben auch auf Kurfürstlichen Befehl mehr nicht gethan, als der

Regierung nach Wissen und Gewissen das System Ihres Ordens so geschildert, wie wir es fanden. Wer hat denn die Regierung verleitet, nach zweyen Mandaten noch ein drittes zu geben? Wer hat sie endlich gezwungen, einigen Ihrer Glieder Ernst zu zeigen, sie zur Strafe zu ziehen, als Ihr unbändiges, stolzes Wesen. Ihre Widerspänstigkeit gewann nämlich bey einigen Ihrer schwärmerischen Brüder die Oberhand, und sie legten sogar diese gnädigsten Befehle auf die privilegirte Bienengesellschaft, so wie der Erlangerzeitungsschreiber es berichten mußte. — Habe ich vieleicht auch dieses einrücken lassen?

Eine Unwahrheit ist's, wenn Sie vorgeben: **daß ich den Orden verließ, weil mein Ehrgeiz beleidigt worden war**, indem man mich nicht promovirte. Sie als die einsichtsvollsten und aufgeklärtesten Menschen hätten doch Schein von Sache unterscheiden sollen. Ich mußte manches thun, um Sie auf dem Wahn zu erhalten, als wenn ich gar nicht dächte Ihre Gesellschaft zu verlassen. — Dabey suchte ich aber nichts anders, als eine schickliche Gelegenheit, mich von

Ihrem

Ihrem Joche losreißen zu können. Sie hätten es gemäß Ihren hohen Einsichten schon lange merken sollen, wo ich endlich hinauswollte, wenn ich bey Ihrer Gesellschaft Langeweile fand, über die mich sogar ein paar Ihrer Obern spassend zu Rede gestellt haben. Doch Sie wissen die wahren und näheren Ursachen meines Austritts aus der Gesellschaft, und belieben mir sogar aus Ihrer Einöde einen Fingerzeig zu geben, daß ich es ja merken sollte, daß Ihren hohen Weisheiten nichts unter der Sonne verborgen bleibt. Eine unvergeßliche Demüthigung war es, die ich zu Ingolstadt von Ihrem hohen Ordensobern, dem Herrn Professor Weißhaupt, erfuhr, die meinen Ehrgeiz rege machte, und mich dazu verleitete, Ihre erhabene Verbindung zu verlassen. So vernimm dann, teutsches Publikum, die grosse Demüthigung, die ich von einem meiner Ordensobern erfahren mußte, und die mich zu dem unerhörten Schritt verleitete, mich von den Edelsten, Besten, Rechtschaffensten aller Menschenkinder wieder in die Gesellschaft der bösen Profanen zurückzutreten. Ich begrüßte Herrn Professor Weißhaupt in einem Briefe ordensmäßig mit Hellanicus Lesbius Spartaco S. P.

Das war nun eine unerwartete Vermessenheit von mir, daß ich einen Mann, von dem ich als Neuling noch nicht einmal wissen sollte, daß er im erlauchten Orden wäre, mit dem Ordensname nannte, denn er wollte nach der weisen Ordenseinrichtung mir unbekannt und verschwunden bleiben. Ich bekenne meine Sünde, und sehe nun zu deutlich ein, welch eine Beleidigung dieß von einem Neueingeweihten sey. Doch, es war geschehen, und ich konnte weiter nichts, als meinen Fehler bereuen. Aber darauf folgte bald ein zweyter: Ich kam persönlich zu Herrn Professor Weißhaupt. Man fragte mich, was ich für Bücher lese? Ich antwortete: Montesquieu und Tacitus mit den Noten von Amelot de la Houssaye; — Ob ich sie auch verstehe? — So ziemlich, war meine Antwort. — Dem Herrn Professor Weißhaupt stieg darüber Röthe ins Gesicht, er wollte sich bey mir mehr Ansehen und Respekt verschaffen, und ich durfte zur Strafe meiner verwegenen Behauptung, daß ich den Montesquieu und Tacitus zu verstehen glaubte, auf vierzehen Tage dem weisen Manne nicht mehr unter das Gesicht.

Tantaene animis coelestibus irae!

Wie

Wie doch die weisen Herrn das für eine gar so unerhörte Demüthigung ansehen und glauben mögen, ein so unbedeutendes Verhalten eines Illuminatenobern gegen mich habe mich so sehr beleidigen können, daß ich nun mit offneren Augen zu sehen und zu zweifeln anfienge, ob die Männer an der höchsten Stuffe doch wirklich nur allein die Aufgeklärtesten aller Menschenkinder seyn. Zwar hatte Herr Professor Weißhaupt noch eine andere Ursache auf mich böse zu seyn, und mich Ahndung fühlen zu lassen, weil ich schon vorhin einmal so dreist war zu behaupten: **der Orden nehme Moralität bloß zum Deckmantel.** Dieß hätte für Sie, mein Herr, damals schon auch Wink seyn können, daß ich vor dieser sogenannten Demüthigung nicht gar so blind war, als Sie vieleicht glaubten. Nur Sie wollen Winke geben, und verstunden doch den Wink von dem 23 jährigen Knaben nicht. Vierzehen Tage genoß ich also nicht mehr die Gnade, den Herrn Professor zu sehen, während der Zeit aber hatte Pl. I. den Befehl, als Freund und dekretirter Ordensspion mich wohl auszukundschaften, und alles getreu zu rapportiren. Auf solch eine

Weise

Weise glaubten die Herrn mein gerades Wesen, und meine platte Aufrichtigkeit zu unterdrücken, meinen Eigensinn, weil mir schon damals die Güte Ihres Ordens nicht recht in den Kopf wollte, zu schwächen, mich anhänglicher zu machen, oder nach ihrer Sprache zu bessern. Aber das half alles nichts, ich hatte den Geist des Ordens schon zuvor durch einige schöne Lehren, Handlungen und Schriften kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und konnte also so leicht nicht mehr irre geführt werden. Es ist wahr, um einen Tacitus zu verstehen, sind viele Erfahrungen in der grossen Welt nöthig. — Jemehr diese in einem Menschen sich sammeln, desto klärer wird dieser Author, aber deßwegen, denke ich, darf ein junger Mensch dieses Buch nicht weglegen, und ein schlechteres dafür wählen. Solche erhabene Authoren können dem menschlichen Verstande eine gute Richtung in kurzer Zeit geben, und ich will vieleicht noch erleben, daß, wenn Hr. Pr. Weißhaupt diesen Author durch und durch studirt, er am Ende einsehen werde, wie gefährlich geheime Verständnisse, und geheime gesellschaftliche Verbindungen für alle Staaten seyn.

Diese meine vermessene Unbesonnenheit, einem Professor Weißhaupt zu sagen, daß ich den Tacitus verstehe, ausgenommen, habe ich Niemanden im Orden was zu leide gethan, wie der in unsrer nöthigen Beylage zur ersten Warnung abgedruckte Brief vom Diomedes beweiset. So lange ich beym Orden, war ich immer der rechtschaffenste, der thätigste, bravste Mensch, und als ich diesen verließ, so erwachte die Rache unter den Gliedern der Ordensmaschine, und ich wurde den weisen Ordensregeln gemäß überall als der niederträchtigste, der ehr- und gewissenloseste, als der größte Bösewicht vor Gott und den Menschen geschildert und ausposaunet, wie vorzüglich Sie es, Herr Pasquillant, durch Ihre Lügen und Verläumdungen in Ihrer unbegränzten Heftigkeit gethan haben. Einen Tag nach meinem Austritte kam ich zu einem profanen Herrn, den auch mehrere von Ihnen öfters zu besuchen pflegten. Was ist denn bey Ihnen seit gestern für eine gewaltige Veränderung vorgegangen, sagte er mir. Gestern nannte man Sie mir noch den thätigsten, rechtschaffensten Menschen, und heute waren Sie an meiner Tafel gerade das Gegentheil. — Aendert

dert man denn, mein Herr, seinen ganzen Charakter über Nacht? Ist man denn schon deßwegen die schwärzeste Seele, wenn einem Ihr Ordenssystem nicht mehr gefällt, wenn man Ihre Verbindung verläßt? Ist denn der Austritt aus Ihrem Orden ein gar so grosses Verbrechen, daß man darüber seinen guten Ruf, seinen ehrlichen Namen durch Ihre übereinstimmende mechanische Verläumdungen verlieren soll? Kann und darf also Niemand, wenn er einmal bey Ihrer Gesellschaft war, ohne Gefahr zurücketreten? Ist dieß Ihre gepriesene Menschenliebe und Tugend? Erstreckt sich Ihre Tolleranz nur auf Ihre Ordensbrüder? Haben Sie dazu Ihre vielen Ordensmenschenkenntnisse, Ihre Spionaden nothwendig? Ist's also gar nicht möglich, daß Jemand Ihren Orden verlassen, und doch ein ehrlicher Mann bleiben kann? — So weit ist es bey Ihnen mit den Begrifen von Tugend und Rechtschaffenheit gekommen, und Sie erkühnen sich, Ihren Orden als das erhabenste Institut auszugeben, erhabner als die Tridentin- und Augsburgische Konfeßion, erhabner als alle Staatesverbindungen, über die kein Mensch, nur Sie allein, urtheilen und richten können.

Fan-

Fangen Sie einmal an, wenn es Ihnen noch möglich ist, von Ihrem Taumel sich zu erholen, und sagen Sie uns dann aufrichtig, ob Sie Ihre Sekte noch nicht, aus diesem Punkte allein schon, für die Staaten gefährlich halten?

Sie drohen mir auch, mein Herr, mit der Bekanntmachung meiner Lebensgeschichte. Gut! Ich freue mich schon herzlich darauf; aber, wohlgemerkt, vergessen Sie nicht Ihren Namen darunterzusetzen, damit man Sie über Ihre Lügen, die nach Ihrem Systeme nicht aussen bleiben können, wenigst vor den Augen des Publikums belangen, und Sie in Ihrer wahren Gestalt darstellen könne. Schreiben Sie aber Wahrheit, so mögen Sie wohl einige jugendlichen Schwachheiten darinne aufdecken, aber Sie werden keine Schandthat, keine Verrätherey meines Landesherrn, meiner Freunde ꝛc. ꝛc. auf die Bahne bringen können. Doch, woher sollen Sie meine Lebensgeschichte nehmen? — Ich erinnere mich, — von den Schilderungen, die Ihnen meine ehemaligen Mitbrüder, meine Freunde und Spionen lieferten. Ich wäre doch recht begierig zu wissen,

was diese Herrn alles von mir gesagt und geschrieben haben mögen. Wenn Sie das schon als Fesseln für Ihren Orden ansehen, wenn Sie schon mit fremden Schilderungen drohen, und Jemanden damit zu schlagen hoffen, was würden Sie erst denjenigen thun, die Ihnen bey Beförderung zu höheren Graden selbst eine Generalbeicht liefer-ten, liefern mußten? Dieß sind immer Beweise, mein Herr, von einigen Sätzen unserer Aussagen, und von der Gefährlichkeit Ihres erlauchten Ordens. Das Publikum kann nun daraus urtheilen, ob Jemand sich so leicht unterfangen würde, was wider den Orden zu sagen, der weis, was für Waffen diese Herrn gegen ihn in den Händen haben. Es gehört in der That Muth und Entschlossenheit dazu. Doch, von mir haben Sie zu meinem Glücke noch keine Schande im Pulte. Ich trat in den Orden, weil ich leichtgläubig genug war, ihn für eine Gesellschaft zu halten, die zur Aufnahme, und zum Besten meines Vaterlandes arbeitete. Meine Schrift, die ich in dem ersten Quibus licet einschickte, wird dieß dem Publikum beweisen, wenn Sie dieselbe drucken lassen wollen. Ich hätte vieleicht niemal

daran

daran gedacht, diesen Schritt zu wagen, wenn Sie mich nicht selbst gesucht, und einem meiner Freunde, der schon im Orden war, den Auftrag gemacht hätten, mich ordentlich anzuwerben.

Eine Lüge ist's, wenn Sie behaupten: **daß das Personal der Illuminaten nicht verborgen, sondern allgemein bekannt war.** Wie mögen Sie eine so derbe Unwahrheit dem teutschen Publikum aufdringen; da nach Ihrer Einrichtung nicht einmal Ihre eigenen Mitglieder alle Ihre Brüder von hohen Graden, wenigstens nicht als solche kennen dürfen. Ihre Gesellschaft ist nach Ihrem eigenen Eingeständniße in allen Provinzen Teutschlandes, in Frankreich und Italien, und allen Welttheilen ausgebreitet. Wer kannte nur alle Brüder von Teutschland, besonders die von hohen Graden, den Kern Ihrer geheimen Verbindung? Wer kannte die eigentlichen, die wahren Provinzialobern der einzelnen Provinz, die zu Baiern gehören? Und Sie erfrechen sich zu behaupten, daß das Personal in Baiern allgemein bekannt war.

Es ist eine ganz geflissentlich in Ihrem Schreiben nur wiederholte Lüge, wenn Sie vorgeben: die **Regierung hätte niemal die Foderung an Sie gemacht, Ihre Grade und die Einrichtung Ihres Systems vorzulegen.** Man hatte von Ihren Mitgliedern, welche man vorgefodert, und über verschiedene Punkte zur Rede gestellt hatte, die Ordenspapiere begehrt; sie gaben aber vor, daß sie selbe vernichtet hätten, und Sie selbst, meine Herrn, sagen dieß im Nachtrag zur Schilderung der Illuminaten. Was Sie einen Tag vor der Erscheinung des zweyten Mandates Sr. Durchläucht vorzulegen sich erbothen, waren Ihre einfachen, unschuldigen Mauvergrade: zu was Ende konnte die Regierung diese zur Einsicht verlangen? Wir berufen uns auf das Zeugniß aller jener Männer, welche die wahre, und von Ihrer Einrichtung unterschiedene Maurerey kennen, ob Ihr Institut, und die Grundsätze desselben, welche schon im zweyten Grade vorkommen, alt und ächt maurisch sind. — Wenn aber das, was Sie der Regierung vorlegen wollten, Ihre Illuminatengrade gewesen seyn sollten, wie Sie etwa behaupten möchten, so belieben Sie

uns

uns zu sagen, wie konnten Sie gerade den Herrn Grafen von Seeau dazu wählen, der zu unseren Zeiten nur simpler Maurer war, nicht einmal den Namen Illuminat noch kannte, und also von diesem Ihrem Systeme gar nichts wußte, wie konnten Sie sich desselben bedienen, Sr. Kurfürstl. Durchläucht etwas als unschuldig und unschädlich anrühmen zu lassen, das er selbst nicht kannte. Wir besitzen eine Kopie von Ihrer Bittschrift, die Sie übergeben haben sollen, wir finden aber nichts von einem Antrage darinn, daß Sie alle Ihre Grade und Ordenspapiere vorzeigen wollten.

Es ist also abermal eine Lüge, wenn Sie dem teutschen Publikum öffentlich sagen: **Wo sind nun die Illuminaten eine für den Fürsten, und die Regierung verborgene Gesellschaft?** Aber alle Gränzen der Unverschämtheit übersteigt es, wenn Sie vor den Augen des teutschen Publikums über Ungerechtigkeit rufen, wenn Sie über die Art lärmen, mit der man mit Ihnen zu Werke gieng, und wenn Sie sagen, daß man den so abenteuerlichen Modus, und die Forme der Inquisition nicht rechtfertigen könne. Nach meiner

gerin-

geringen Einsicht könnten Ihnen folgende Bemerkungen Ihren Zweifel wonicht auflösen, doch zum Nachdenken Anlaß geben.

1. Da die Regierung in der Meynung war, daß sie in dem Schooße ihres Vaterlandes gehorsame, nicht aber gegen ihre Befehle widerspenstige, ihren Verfügungen nur trotzende Unterthanen hätte, so hatte sie Ihre Sekte durch das erste Mandat ganz kurz, ohne Lärm und Form, verbothen, und erwartete, was sie von gehorsamen Bürgern mit Recht erwarten konnte. Dieß Recht aber, geheime Gesellschaften zu verbiethen, werden Sie ihr doch, im Falle, daß Sie auch unschuldig gewesen wären, nicht absprechen. Damals dachte man also nicht daran, daß noch fernere Befehle, daß noch eine Untersuchung Ihres Systemes, noch weniger über Personen anzustellen seyn würde. Die Regierung setzte sich großmüthig darüber weg, und verließ sich auf Ihre Folgeleistung.

2. Nachdem Sie also durch diesen ersten Fingerzeig so väterlich, mit so vieler landesherrlichen

lichen Nachsicht gewarnet waren, war es Ihnen ein Leichtes, das ganze *CORPVS DELICTI*, das heißt, **alle Ordenspapiere** entweder im Lande, oder außer Landes in einer Ihrer übrigen Provinzen Teutschlandes, in Frankreich oder Italien bey Zeiten in Sicherheit zu bringen, um bey einer künftigen Untersuchung sagen zu können, daß Sie alle Ordenspapiere vernichtet hätten. Wenigst läßt sich dieß seltsame Phänomen auf keine andere Weise erklären, und folgt so nothwendig aus der Verfassung einer geheimen Gesellschaft, als man einsieht, welch herrliche Dienste bey dem Ausbruche trüber Tage Ihnen Ihre Verschwundenen geleistet haben mögen, um die Sache selbst mit allem Fleiße zu verwirren, und aus diesem Grunde über Unschuld schreyen zu können.

3. Da Sie also im Taumel von Schwärmerey in Ihrer Unbändigkeit fortfuhren, laut der Mandate Ihre Versammlungen, Aufnahmen und Kollekten fortsetzten, war die Regierung zum Ernste gezwungen. Durch Ihre weise Vorsicht war nun schon alle übrige Form und Modus vereitelt. Die Regierung, welche Sie anfangs in

Geheim hätte ausforschen, sich Ihrer Papiere, u. dgl. bemächtigen können, war nun nichts anders mehr zu thun im Stande, als durch wiederholte Mandate Ihrer Sekte den Ungehorsam und die Halsstärrigkeit zu verbiethen, und sich endlich an geheime Denunziationen (die gewiß nicht außen geblieben seyn mögen), an gerichtliche Aussagen, an die eigenen Reverse Ihrer Mitglieder 2c. 2c. zu halten, besonders da Ihre vorgerufenen Herrn sich mit der Unwissenheit Ihrer eigenen guten Sache entschuldigten, und dreist genug waren, um den ganzen Faden der Untersuchung abzuschneiden, zu behaupten, daß die Beweise Ihrer Unschuld, Ihre Ordenspapiere, vernichtet worden wären.

Setzen Sie nur den Fall, wenn Sie es nicht als bewiesen annehmen wollen, daß Ihre Gesellschaft wirklich wider den Staat empörend, oder wenigst höchst gefährlich gewesen wäre; setzen Sie sich nun in die Stelle der Regierung, und sagen Sie uns dann frey, was Sie bey einer solchen Bewandtniß der Sachen, wo alles geheim, die anhänglichsten Mitglieder sogar unkennbar und verschwunden sind, gethan haben würden. Man

muß

muß dem Publikum die Sache nicht einseitig vorstellen; man muß sich nicht zu seiner Vertheidigung eine Menge Unwahrheiten erlauben, sondern wenn man frey von der Brust reden will, wie Sie scheinen wollen, die Sache so vorstellen, wie sie ist. — Wenn Sie alles für erlaubt, sogar für gut halten, was zu Ihrem grossen Zweck führt; wenn Sie sich nach Ihrem Systeme selbst derjenigen Mittel bedienen dörfen, die der Betrug zur Bosheit anwendet; wenn nach Ihrer hohen Moral Ihre ganze Einrichtung, die Ausspionirung Ihrer Mitglieder, und der Profanen, Ihr Leide, bis du stärker wirst, die Befriedigung der Liebe zur Macht Ihrer Mitglieder, die Feßlung der Bösen und Grossen der Profanen rc. rc., weil sie Mittel zu Ihren höhern Zwecken, erlaubt und gut sind: so sind Sie, meine Herrn, allerdings unschuldig, und Sie haben recht, wenn Sie sich dabey aus vollem Herzensdrange beklagen, daß man ein Institut, das an einer **solchen Sittenlehre** keines seines Gleichen hat; das durch die trefflichsten Anstalten, besonders durch die Einführung einer **Sitteninquisition** zum Besten der Menschheit arbeitet; das nur

deßwegen gegen landesherrliche Befehle so unbändig und stolz war, weil man, seiner Lehre gemäß, den Bösen, die alle Macht in Händen haben, bisweilen auch einen kleinen **Ernst** zeigen muß, mit Undank und Elend belohne. In der That, wenn man Männern von solch erhabener Denkungsart, die zur Glückseligkeit der guten und rechtschaffenen Ordenshühnchen **ihre eigene Gewissensruhe** und alles aufopfern, die Rechte der Tugend, Wahrheit (des Ordens) und der Menschheit zu behaupten, **um den Glauben an sie zu erhalten**, solche Hindernisse im Wege legt, sie so behandelt; so möchten selbe abgeschreckt werden noch ferner ähnliche Anstalten zu treffen (Sieh Schreiben an mich S. 29).

Vieleicht scheine ich Ihnen gleichfalls heftig, weil auch mich der Eifer für die gute Sache und der Abscheu gegen Ihr Verfahren weiter geführt hat. Aber wenn ich einen niedriggesinnten Pasquillanten in seiner blinden Raserey sogar auf eine Pfalzbaierische Regierung losstürmen, von den Zeiten des Sulla und Sejanus sprechen, ihn in seiner Verläumdungssucht immer kühner und unternehmender werden, und ohne Gefühl

der Ehrerbiethung, die er landesfürstlichen Regierungen schuldig ist, unerbittlich in seiner Rache gegen diejenigen, welche auf Befehl ihres Fürsten wider die Gesellschaft ausgesagt haben, alles bis auf's äußerste treiben sehe, dann fühlt auch mein Herz, daß Ergießung nothwendig ist. Denn ich sehe nicht, wie man zuviel gegen eine Gesellschaft schreiben könne, welche die Staaten untergraben, die Vormundschaft über Fürsten erschleichen, und die Menschen in unzerreißbare Fesseln ihres Ordensdespotismus hinschleppen will. Undankbare! Eine Pfalzbaierische Regierung hat so viele Langmuth gegen Eure Unbändigkeit bewiesen, sie hat nach zweyen so väterlich abgefaßten Mandaten Euch nicht zur verdienten Strafe gezogen, sie hat noch soviel Güte und Nachsicht bey der Bestrafung einiger Mitglieder nach dem dritten Mandate bewiesen, sie hat Euch eine Summe von vielen Tausenden, die Ihr durch Euere unerlaubten Kollekten von Euern Gliedern abgenommen, mit vieler Großmuth erlassen, und nicht zurückefodert, was sie doch billig konnte; und Ihr lärmt über Ungerechtigkeit, schreyt über Unförmlichkeit des Prozesses, und sprechet von den

finstersten Zeiten der Welt- und Menschengeschichte. — Wie sich das alles mit Männern der höchsten moralischen Größe vertragen könne, sehe ich in der That nicht ein.

Die **fünfzehnte Lüge** ist's, wenn Sie läugnen, **daß die Freymaurerey Ihrer Sekte bloß zum Deckmantel diente.** Professor Grünberger, den Sie zum Zeugen Ihrer Unwahrheit aufzurufen sich erkühnten, denkt ganz anders, wie Sie in den grossen Absichten Seite 108 gelesen haben werden. Ihr eigener Kleinilluminatengrad S. 69 beweißt es ganz schön. Hat er in der Freymaurerey, oder in einer andern geheimen Gesellschaft schon Befriedigung gefunden, sagen Sie, warum bleibt er nicht dort, was will er bey uns? Alte und ächte Maurer, soviel wir wissen, kennen ihren Meister vom Stuhle, und haben keine unbekannten Obern: oder nennen Sie uns jene Logen, in welche Sie sich noch nicht eingeschlichen, und wo man Quibus licet, Soli, Primo schreibt, wo ein Bruder den andern unter der Larve der Freundschaft so sehr ausspioniren muß, als Sie es thun: wo man die Ordensglieder für den unbekannten Zweck so enthusiastisch

macht;

macht; wo man Reprochenzettel erhält; wo man die Originale der Ordensbefehle wieder zurückfodert, und sie nur für sich verständlich, für jeden aber unleserlich kopieren muß. Nennen Sie uns eine alte und ächte Maurerloge, in der man einen solchen Eid ablegen muß, wie bey Ihrer Gesellschaft, und welche fodert, daß man ihr mit Gut und Blut, ja sogar mit seiner eigenen Ehre diene: wo die Brüder, ehe sie zu höhern Graden befördert werden, ihren unbekannten Obern eine schriftliche Generalbeicht ablegen, das ist, ihre ganze Lebensgeschichte übergeben müssen. Nennen Sie uns eine solche Loge, bey der ein Meister, wenn er in den Orden aufgenommen werden will, von dem er als bloßer Maurer nichts weis, wieder als Noviz anstehen muß u. s. f. Und wenn denn endlich Maurerey für Ihr System kein Deckmantel ist, warum waren einige, welche nur die monatlichen Maurerversammlungen besuchten, bloße Maurer, und warum durften Sie von Ihrem Illuminatensysteme nichts wissen? Waren diese des feinen Systemes vieleicht unfähig, und besassen sie nur die Fähigkeit, die Maurergrade zu bezahlen? Warum nannten Sie die Maurerey nur einen blossen Gre-

gori?

gori? Warum haben Sie in Abwesenheit der Maurer dieselben nur lächerlich gemacht: Warum sagten Sie: Nur fähige Köpfe müsse man zur Illumination führen; es sey nicht nöthig, daß alle Maurer Illuminaten seyn, aber alle Illuminaten müssen die Loge besuchen? Ihr Orden könnte daher auch ohne alle Maurerey bestehen und wirken; warum bedient er sich also dieses Namens, wenn Maurerey nicht sein Deckmantel ist. Diese selbst in den Augen der Regenten und des Publikums unschuldige Gesellschaft, die bisher in allen Staaten schon geduldet war, die sich nur durch Wohlthaten auszeichnete, obschon sie auch bisweilen entheiligt worden war, denke ich immer, konnte für Ihren Orden das sicherste Mittel seyn, sich Anhang, durch Ihre Menge Macht und Schutz zu verschaffen, diese konnte die Schädlichkeit Ihres Systemes decken, und in trüben Tagen als ein Schild wider Verfolgung ganz schicklich dienen. — Fodern Sie noch mehrere Eigenschaften eines Deckmantels?

Ob also Ihr System wirkliche Maurerey ist, und zwar eben so gut, als das der Rosenkreuzer, der Tempelherrn, und des reformirten Systemes,

das können nun diese Herrn selbst am besten entscheiden, indem wir Ihnen Data genug geliefert haben. Wir stellten uns wenigst die Maurerey als etwas Unschuldiges vor; das ist aber Ihr System nicht. — Allein, sagen Sie, das Unterscheidende des Illuminatismus von der Maurerey war, daß jeder Grad einen sehr interessanten moralischen Unterricht enthalten, daß man sich Menschenkenntniß vor allen angelegen seyn ließ. Wie interessant dieser Ihr Unterricht war, mag nun das Publikum aus unsrer ersten Schrift (Grosse Absichten) und aus Ihrem kleinen Illuminatengrade selbst beurtheilen. Nur das muß ich noch erinnern, daß Sie darinn eine Moral lehren, welche Sätze enthält, die der profanen, der christlichen Moral gerade entgegen gesetzt sind. Daß Ihre Menschenkenntniß aber auch nichts weiter, als eine genaue Auskundschaftung aller einzelnen Individuen sey, und Ihnen nur vorzüglich dazu diene, damit Sie wissen, welche Glieder Ihrem Systeme mit Leib und Seele anhangen, welche Profanen zugleich Ihren Absichten dienen, oder im Wege stehen könnten, das haben wir Ihnen bereits auch schon gesagt, und Sie mögen nur

das Publikum darüber fragen, ob diese **Ihre Menschenkenntniß kein Verbrechen,** und nicht in allem Betrachte höchst gefährlich ist, obschon selbe für Ihren Orden unentbehrlich seyn mag.

Dieß sind indessen, mein Herr, nur einige von den schönen Lügen, die Sie sich in dem boshaften Pasquille gegen mich erlaubt haben, um das Publikum damit zu hintergehen. Wenn Sie noch ferner fortfahren, solche offenbare Falsa der Welt anzuführen, und der Meynung sind, daß sie ohne Widerrede geglaubt werden, so können Sie ganz gewiß mit aller Frechheit behaupten, daß es den Illuminaten durch diese Ihre sauberen Kunstgrife gelingen werde, die Sache so vorzustellen, daß man wenigst Ihre Unschuld in Zweifel ziehen könnte. Allein, mein Herr, wenn Sie Gründe für Ihre gute Sache haben, wenn Sie im Ernste dafürhalten, daß Sie unschuldig sind, so bedürfen Sie nach meiner Meynung keiner Schriftverfälschung, wie Sie es dem Professor Cosandey gethan haben, keines Schwarmes von derben Unwahrheiten, mit denen Sie alle Ihre Schriften stopfen, und keiner Verläumdungen und Erdichtungen, durch die Sie eine preiswürdige Regierung mit den

recht=

rechtschaffensten Patrioten vor den Augen des Publikums herabwürdigen, und unsre Authentizität zweifelhaft machen wollen.

Wir haben nun dem Publikum angesagt, weil Sie uns dazu auffoderten. Unsere Aussagen sind im Drucke, unsre erste Schrift zeigt den Geist Ihres Systemes, Ihre **grossen Absichten**, und die **Mittel**, deren Sie sich bedienen wollen, um das Gute Ihres Ordens durchzusetzen, und die Herrschaft über die Grossen zu erschleichen: sie zeigt aus Ihren Schriften, ob wir was anders ausgesagt haben, als was mit Ihrer Einrichtung, mit Ihrem Zwecke übereinstimmt, übereinstimmen muß, weil es die nothwendige Folge desselben ist. Verlangen Sie es noch einmal. daß ich ansagen, daß ich mit den Beschuldigungen vor dem Publikum auftreten soll? So hören Sie!

1. Ihr **Eid**, der in der dritten Aussage abgedruckt ist, und in dem Sie verlangen, daß man auf seine eigene Privateinsicht Verzicht thun, dem Orden **mit Gut und Blut**, und sogar mit seiner eigenen **Ehre** dienen soll, ist von Wort zu Wort richtig, und Sie werden ihn hoffentlich

nicht

nicht läugnen, weil ihn alle, die in Ihren Orden aufgenommen wurden, abgelegt haben. Im entgegengesetzten Falle könnten wir ihn mit einer Handschrift beweisen.

2. Daß Sie auf **Dokumenten und Urkunden sammeln**, und daß jedes von den Mitgliedern sich befleißen solle, etwas dergleichen aufzubringen, und zum Gebrauche des Ordens einzuliefern, ist wieder richtig; und das vierte Gesetz der Partikularstatuten, die wir unter andern v. B. D. in Händen haben, beweiset es.

3. Die **Behandlung** und Zucht Ihrer Rekrouten und Zöglinge, die **Spionaden** und **Verrähtereyen** sowohl Ihrer eignen Mitglieder, als der Profanen gestehen Sie selbst ein, und nennen sie Menschenkenntniß, die Ihnen zu Ihrem Zwecke natürlicher Weise nothwendig ist.

4. Daß es in Ihrem Orden **Verschwundene** giebt, die man nicht kennt, beweißt das 31. und 32. Gesetz der Generalstatuten im Minervalgrade, und die Herz zudringlichen Worte bey der Aufnahme: Die Rache deiner dir **unbekannten** Brüder wird dich auf der Oberfläche der Erde verfolgen, wo du immer hingehst, wenn du uns verräthst.

5. Daß

5. Daß Ihr Orden nicht nur in Teutschland, sondern auch in Frankreich und Italien rc. ausgebreitet sey, **mithin vom Auslande abhangen müsse**, beweißt der in unsrer Schrift abgedruckte Brief des Bruders Diomedes, und Ihre eigenen Worte im zweyten Grade (S. 24), wo Sie sagen, daß der Orden in allen vier Welttheilen seine Glieder zerstreuet habe.

6. Daß es einer Ihrer Grundsätze ist: **Der Zweck heiliget die Mittel**, erhellt aus Ihrem zweyten Grade (S. 112), wo Sie sagen, daß man sich derjenigen **Mittel** bedienen solle, **die der Betrug zur Bosheit anwendet**, um das Gute durchzusetzen, weil es dann nicht fehlen könne.

7. Daß man nach Ihren Grundsätzen **den Regenten weniger, als den Ordensobern gehorchen müsse**, folgt aus mehreren Stellen Ihres zweyten Grades, und es wird jedem denkenden Leser, der nun einmal unsre erste Schrift (Grosse Absichten) durchgedacht hat, selbst einleuchten. Man muß dem Orden auch mit seiner Ehre, Gut und Blut dienen, fodern Sie in Ihrem Eide; man muß den **Bösen** (den Für-

sten) auch bisweilen **Ernst zeigen**, man muß keine Gelegenheit vorbeylassen, sich zu verstärken, lehren Sie im Kleinilluminatengrade ꝛc. ꝛc., und Ihre Unbändigkeit, Ihr Ungehorsam gegen zwey landesherrliche Mandate könnte auch ein wenig zur Probe gelten; bis Sie sich endlich nach einem andern Ordensgrundsatze gefügt haben: Leide, bis du stärker wirst.

8. Daß sich **Vaterlandes- und Fürstenliebe** nicht mit Ihrem grossen Zwecke vertragen, daß Sie selbe nothwendiger Weise untergraben müssen; daran ist der Beweis überflüßig, weil Sie dieß, besonders das erste, im grauen Ungeheuer selbst eingestanden haben; weil Sie nur nach weitaussehenden Gesichtspunkten handeln; sich über das niedrige Interesse, über die zu engen Gesichtskreise wegsetzen, weil Sie nur Kosmopoliten, Weltbürger, das ist, Anhänger des Ordens seyn wollen, der in der ganzen Welt ausgebreitet ist.

9. Ihre Idee: **Sittenkommission, Sitteninquisition**, gestehen Sie gleichfalls so ziemlich ein, weil Sie selbe als eine für jede Staaten gute Sache in Ihrer Schilderung der

Illuminaten vorstellen, und der Welt weiß machen wollen, daß sie zur Glückseligkeit derselben beytragen würde. Was aber von Ihrer Behauptung zu halten sey, davon will ich unten sprechen.

10. Die **Lehre vom Selbstmorde** ist, wenn sie auch nicht bewiesen werden könnte, Ihrem Systeme so behaglich, daß es scheint, Sie könnten ohne derselben nicht einmal an eine solche **Revolution** denken, die Sie nach Ihrem Kleinilluminatengrade vorbereiten wollen. Denn wenn vieleicht ein zur Ausführung gewagter Schritt mislingen würde, so könnte Ihnen etwa daranliegen, daß der Unternehmer sich eher eine Kugel vor den Kopf gebe, als sich der Obrigkeit überlassen, und sich in Gefahr setzen würde, die Triebfedern dieser Handlung verrathen zu müssen. Aus dem Menschen, sagen Sie (S. 105) ist alles zu machen, warum nicht auch ein Selbstmörder? Und wozu dient es Ihnen zu wissen, ob ein Mensch dem Schmerze nachhängt, ob er gerne von Mordgeschichten höre, wenn Sie nicht dadurch inne werden wollen, ob er zu so was gebraucht werden könnte? Kurz, mein Herr, Sie mögen diesen Punkt läugnen, oder nicht, so ist er doch gewiß

und

und richtig. Sie müßten nur behaupten wollen, daß wir bey unsern fünf Sinnen weder gehört, noch gesehen hätten. Man kann Ihnen Platz und Stelle nennen, wo von dieser Materie im Zirkel der Freundschaft (zwar nicht in ordentlichen Versammlungen, denn nicht alle Mitglieder waren für diese erhabene Lehre gleich empfänglich) deklamirt worden war.

Dieß sind nun die Hauptpunkte unserer Aussagen, die wir auf Kurfürstl. Befehl der Regierung gemacht haben; dieß sind die Gründe, wegen denen wir Ihre Gesellschaft für gefährlich hielten, und als eine schädliche Sekte schilderten. Oder können Sie, mein Herr, die Gefährlichkeit Ihres Institutes läugnen, da Sie uns (S. 113) selbst sagen: **Ein Denker wird bald finden, daß einer solchen Gesellschaft nichts unter der Sonne unmöglich sey.** — Sagen also auch Sie an, ob ich Wahrheit geredet habe, oder nicht; ob ein ehrlicher Mann bey diesen Grundsätzen noch ein redlicher Bürger des Staates, in dem er lebt, bleiben, und doch demselben anhangen könne. Wenn Leute von einer solchen Denkungsart unschuldig sind, wenn sie über Ver-

folgung und über Ungerechtigkeit mit Grunde schreyen können, so weis ich in der That nicht, warum man die Freunde von der Gleichheit der Stände, einen Horiah und Gloska für schuldig erklären, und als die ersten Verbrecher bestrafen kann. So lange läugnen, bis man seiner Verbrechen überführt ist, dazu gehören wirklich böse Seelen. Und wenn Sie nicht unter Gott Ihre unsichtbare Gottheit aus der Einöde (Etwas über ächte Freym.), den Theos Ihrer unsichtbaren Theokratie verstünden, so wäre es eine gräuliche Gotteslästerung, indem Sie behaupten, daß Sie unschuldig sind, wie es Gott weis, wenn es Menschen nicht wissen. Ist aber dieß, wie es sehr wahrscheinlich ist, der vermeyntliche Repräsentant, Ihr Deo proximus, so können Sie mit gutem Grunde behaupten, Gott weis es, daß wir unschuldig sind; denn nach seinen erhabenen Einsichten, da er der Aufgeklärteste unter den Aufgeklärtesten aller Menschenkinder ist, sind solche hübsche Grundsätze nicht nur erlaubt, sondern nothwendig, weil sie Mittel zu Ihren höhern Zwecken sind. In diesem Verstande haben Sie auch ganz recht, wenn Sie mir mit Ihrem fernern schriftlichen Besuche nur mit

der Bedingniß drohen, so Gott will; denn ich bin überzeugt, daß Sie ohne den Willen dieses allgewaltigen Wesens nichts thun und unternehmen dürfen, weil Sie selbst auf eigenen Verstand Verzicht gethan haben, und sich nach seinen gnädigsten Befehlen blindlings gehorsam fügen müssen, indem Sie sogar dem Orden mit Ihrer Ehre zu dienen versprachen. In der That, wenn ich denke, daß Sie Ihr Pasquill gegen mich nur auf höchsten Befehl dieser erlauchten Gottheit schrieben, und gerade so, und nicht anders, verfassen mußten, so habe ich Mitleiden mit Ihnen, und ich verzeihe Ihnen vom Herzen Ihre blinde Raserey, Ihren tollen Ungestümm, mit dem Sie auf meine Person schimpften; ich verzeihe Ihnen alle jene Lügen und Verläumdungen, welche Sie wider mich vor dem Publikum ausstreuen mußten, damit sich dieser höchste Ordensobere seines ansteckenden Geifers entladen konnte: denn ich sehe ein, daß Sie nach Ihrer weisen Ordenseinrichtung nichts aus dem Kopfe, sondern bloß aus Ihrem empfindungsvollen Herzen sprachen, daß Sie zu der Zeit, als Sie wider mich die Feder ergriffen, für den grossen Zweck glühten, indem Sie auch das

Publikum dadurch zu erwärmen glaubten. Ich weis es, daß man in Ihrem Orden bisweilen auch unangenehme Aufträge nur des blinden Gehorsames wegen erfüllen muß, da Jeder überzeugt seyn soll, daß die Männer an der Spitze nichts befehlen werden, was sie nicht für ein nothwendiges, oder doch zuträgliches Mittel für Ihren grossen Zweck halten. Sollten Sie aber, mein Herr, nach Ihren Grundsätzen in der zuversichtlichen Meynung seyn, daß Ihr grosser Zweck wirklich gut, und alle Mittel, die Sie hiezu bedürfen, erlaubt seyen, so mögen Sie sich wohl in Ihrer Persuasion auf die Allwissenheit des höchsten Wesens berufen, und sich vor ihm für unschuldig halten; aber die Profanen werden dieß nie glauben, weil nach der Moral derselben diejenigen Mittel nie erlaubt seyn können, die der Betrug zur Bosheit anwendet u. dgl.

Allein **woher wissen Sie, daß dieß die Lehren der Illuminaten sind,** beliebten Sie mich zu fragen (S. 27)? **Welche waren die Zufälle, die Ihnen, der Sie noch im Vorhofe stunden, das Licht der Illuminaten so frühezeitig bekannt gemacht haben? Sie sind kein**

Illuminat, und haben sich erbothen, mit einem Eidschwure zu beweisen, daß die von Ihnen übergebenen Lehrsätze der Illuminaten Ihre Lehren seyen, und der, so kein Illuminat ist, kann doch nach Ihrem eigenen Geständnisse kein befriedigendes Urtheil fällen? —

Ehe ich Ihnen die Zufälle entdecke, wodurch ich das Licht der Illuminaten früher erblickte, möchte ich doch auch von Ihnen die Zufälle erfahren, welche Ihnen zwar die Aussage des Professors Cosandey, nicht aber die des Professors Renner in die Hände gespielt haben. Ich möchte die Zufälle wissen, welche veranlaßten, daß in Ihren Ordensschriften a 12, und n gerade 13 bedeute. Vergessen auch Sie diesen Punkt nicht, wenn Sie mich gähling wieder mit einer Antwort beehren sollten. Doch, itzt zur Sache.

Der Widerspruch, mein Herr, den Sie aus meiner der Zweybrückerzeitung eingerückten Vertheidigung, oder wie Sie selbe immer nennen wollen, so handgreiflich dem Publikum dargelegt haben, wird sich, wenn man nur die Ordenssprache von der Sprache der Profanen genau unterschei-

terscheidet, leicht heben. Ich war **in Ansehung Ihres Ordens**, mein Herr, noch nicht Illuminat, blosser Minerval, da haben Sie recht; ich gehörte aber doch schon zu Ihrem Orden, war ein Mitglied Ihrer Gesellschaft, ein Zögling des Illuminatismus, also **in den Augen und nach dem Ausdrucke der Profanen wirklich Illuminat.** Ich kannte also schon bloß als Minerval, Ihren schönen Eid, Ihre Partikularstatuten, worinn unter andern auch das Gesetz vom Urkundensammeln vorkömmt, Ihren Revers, Ihre Tabellen u. dgl. Ich hatte, wie Ihnen bekannt ist, mit den ersten sichtbaren Obern einen ziemlich genauen Umgang. Ich besuchte, wie Sie gleichfalls wissen, Ihre außerordentlichen wöchentlichen Versammlungen im bewußten Garten, wo nicht nur Minervalen, sondern Männer von mehreren Graden auf einen freundschaftlichen Discours zusammenkamen, und wo einige der sichtbaren Obern ihren Zöglingen die Ordenslehren, welche sie noch nicht schriftlich geben durften, so ganz im verträulichen Tone einwinkten. Ich konnte, und mußte also aus diesem schon allein so ziemlich vieles von dem eigentlichen Wahren Ihres

Systemes abnehmen. Sie wissen ferner, mein Herr, daß meine Kollegen immer meine vertrauten Freunde waren, daß wir uns schon lange vor unserm Austritte, zwar wider Ihre Ordensstatuten, manches einander mittheilten. Sie wissen, und sagen es selbst, daß ich den zweyten Grad durch die Verrätherey eines Grünbergers und Cosandey kenne, und es ist also ganz gleich, ob ich von diesen, oder von anderen in einige Geheimnisse Ihres Ordens eingeweiht wurde. Ich wußte also schon damals alles das, was ich itzt weis, ich war von vielen Augenzeuge, oder überzeugte mich sonst von dem Augenblicke an, als ich gegen Ihre Sekte mistrauisch wurde, von allem, und konnte mich daher, auf dieß mein Bewußtseyn gestützt, ganz gewiß zum Eid anbiethen, und es ist nur eine boshafte Verdrehung von Ihnen, wenn Sie in meiner Schrift einen Widerspruch finden und behaupten wollen, ich hätte von Ihrem Systeme nichts mit Grund bezeugen können. Das Publikum urtheile nun, wer der Bösewicht vor Gott und den Menschen sey.

Aber **warum**, fragen Sie mich weiter, **warum haben Sie in Ihrer nöthigen**

Bey=

Beylage, wenn Sie solche Verbrechen von der Gesellschaft wissen, keine andere Ursachen Ihres Austrittes angegeben, als Zeitverlurst, Geldverlurst rc. rc. Welche Vermuthung kann ein solcher Mensch für sich haben, der öffentlich und in Geheim allzeit eine andere Sprache führt (S. 28)?

Auf diesen elenden Einwurf haben wir Ihnen, wie ich hoffe, in unsrer Schrift (Sieh Grosse Absichten S. 5) zuverläßig geantwortet. Warum haben aber Sie, mein Herr, in dem Schreiben an mich nebst dem Zeit- und Geldverlurst auch das beständige Predigen wider Patriotismus, die Ueberzeugung, daß keine Gesellschaft in was immer für einem Staate gut sey rc. rc. nicht mitangegeben, die doch auch unter die Ursachen unsers Austrittes gehörten, welche wir schon damals dem Publikum vorgelegt haben. Allein wir verstehen Sie, mein Herr! Sie wollen einmal in den Augen der Menschen unschuldig bleiben, und müssen also geflissentlich alles vermeiden, was dem Scheine Ihrer Unschuld nachtheilig seyn könnte. Vaterlandesliebe ist nun in allen Staaten eine solche

Erb-

Erbsünde, daß man das Predigen wider dieselbe doch auch als ein Verbrechen ansehen könnte, im Falle, daß Sie auch keines andern schuldig wären: Grund genug, warum Sie in Ihrer Schmähschrift dasselbe nicht anführen durften. Was aber die Güte der geheimen Gesellschaften betrifft, davon sind Sie natürlicher Weise ganz einer andern Meynung. In den Gedanken über die Verfolgung der Illuminaten sagen Sie uns sogar, daß Sie vielmehr jeder Regierung rathen wollten, die geheimen Gesellschaften in ihr Interesse zu ziehen. Dieß, mein Herr, ist einer der gefährlichsten Gedanken, den Sie von einer Regierung haben, und dessen Realisirung Sie sich nur deßwegen so sehr wünschen, damit Sie Ihr vermeyntliches Gute am ehesten durchsetzen, und das Uebergewicht über die Bösen, welche dermal alle Macht noch ganz allein in Händen haben, am sichersten erringen könnten. Wie mögen Sie aber glauben, mein Herr, daß ein sichtbarer Regent, eine offenbare Regierung geheime Kniffe nöthig habe, um ihre Unterthanen zu beherrschen; daß geheime und wohl geübte Spionen nöthig seyen, damit die Menschen durchaus ausgeforscht würden,

den, und der Regierung auch die kleinsten, die unbedeutendsten Handlungen nicht verborgen blieben? Wie mögen Sie glauben, daß die Unterthanen nach profanem Sinne besser und glücklicher wären, wenn sie auf keiner Seite einen Schritt wagen dürften, der nicht verdächtig, oder wohl gar für Sie gefährlich werden könnte? Würde nicht im Gegentheile alles wechselweise Zutrauen aufhören, würde nicht statt Aufrichtigkeit Verstellung, statt wahrer innerlicher Besserung niederträchtige Heucheley, statt Redlichkeit unter Freunden Zurückhaltung allgemein werden. O meine Herrn, wie sehr danken wir es den Vätern unsers Vaterlandes, daß sie uns offenbar unter öffentlichen Gesetzen beherrschen; sie sind zu großmüthig, zu erhaben, sie vertrauen auf die Treue, und die Liebe ihrer Unterthanen, und werden dagegen wieder verehrt und geliebt. Der rechtschaffene Unterthan handelt frey vor den Augen der Regierung, weil er weis, daß er sich nichts zu fürchten hat; nur niedrige Seelen verkriechen sich ins Dunkel, und wühlen in den Eingeweiden des Vaterlandes.

Doch, setzen Sie auch, daß es einer Nation, oder einer Regierung möglich wäre, Ihren

beliebten Vorschlag anzunehmen, und daß sie sich gefallen ließe, Ihre geheime Gesellschaft in ihr Interesse zu ziehen, wie Sie sich ausdrücken. Setzen Sie diesen Fall, und sagen Sie uns dann, **wie vielen Regenten, wie vielen Nationen** wäre es möglich, eine solche Gesellschaft, wie die Ihrige ist, in ihr Interesse zu ziehen, eine Gesellschaft, welche in allen Provinzen Teutschlandes, Frankreichs, Italiens, kurz, in allen vier Welttheilen, ausgebreitet, welche durch ihren geheimen Anhang interessant und mächtig, und was vieleicht das Wichtigste, von einem einzigen Manne despotisch kommandirt ist. Sagen Sie uns, wie vielen Nationen wäre eine solche Gesellschaft **zugleich** zu dienen im Stande? Würde das Interesse einer Nation dem Interesse einer andern in Kollisionsfällen untergeordnet seyn, und welches würde nach den Ordensabsichten und Grundsätzen untergeordnet seyn müssen? Würde etwa nicht der Ordensegoismus, das Uebergewicht, das Sie zur Zeit noch suchen, das Grundmaaß seyn, nachdem Sie das Interesse jeder einzelnen Nation abmessen, und so ganz nach dem Wille Ihres H. Generals bestimmen würden?

Allein,

Allein, Sie zeigen uns selbst den Weg, auf dem Sie den Nationen und Fürsten zu nützen gedenken, und verfallen dabey auf den detaillirten Vorschlag einer förmlichen Sitteninquisition, oder damit es für profane Ohren sanfter klingen möge, eines Staaten beglückenden Sittenregiments, Sittenkommission, welche sich Ihre Sekte zur Ausführung ihrer grossen Absichten immer so sehnlich wünschte. Welch eine herrliche Erfindung, deren nur die Aufgeklärtesten, die Einsichtsvollsten aller Menschenkinder, nur Sie fähig waren. Also durch eine Sittenkommission, die Sie in allem Geheime mit den Gliedern Ihres Ordens besetzten, dächten Sie einem Staate zu nützen. Durch diese wollten Sie aus den Unterthanen eines Regenten gute, rechtschaffene, anhängliche Bürger bilden; aber zu was sie gut, für wen sie anhänglich, nach welchen Grundsätzen sie rechtschaffen werden würden, das lassen Sie uns selbst errathen. Wir sehen die Möglichkeit ein, daß gerade Sie als eine geheime Gesellschaft die besten Sitteninquisitoren werden müßten, und daß außer Ihnen Niemand eine solche erhabene, die Menschheit beglückende, Anstalt treffen, und zum Schre-

cken

cken der Nationen und Fürsten handhaben könnten. Dazu gehört also vorzüglich Ihre Menschenkenntniß, Ihre bis auf alle Kleinigkeiten, bis auf die unbedeutendsten Handlungen sich erstreckenden Spionaden. Dazu bilden Sie indeß, bis Sie diesen Ihren Vorschlag realisirt sehen werden, Ihre Leute schon zum Voraus, damit es Ihnen mit der Zeit an wohlabgerichteten Spionen nicht fehle. Durch eine solche Sittenkommission dächten Sie in die Vollmacht eingesetzt zu seyn, nach und nach alle Landesstellen mit Ihren Leuten zu besetzen, indem Sie, ehe ein Dienstsuchender befördert würde, das Recht hätten, über seine Sitten, Ehrlichkeit, Brauchbarkeit und Fähigkeit zu entscheiden, um ihn, wenn es Ihnen nur immer gefällig wäre, von allem Amte zu entfernen. Oder welcher Fürst würde sich wohl unterstehen dürfen, andere in seine Dienste zu nehmen, als die ihm von Ihnen vorgeschrieben wären, indem Sie alle, die Sie nur wollten, durch Inquisitionspatente als Ungesittete zu allen Aemtern für unfähig erklären, und von dem mit der Legion Ihrer Auserwählten bewachten Thron entfernen könnten? Welch grosser Gefahr

fahr setzte sich nicht das allerdurchläuchtigste Erzhaus Oesterreich aus, als man dem Eigensinne, und der Willkühre eines einzigen Mannes, des Generals Wallenstein, nur die Besetzung der Militärschargen überließ: was würde erst durch eine so mächtige, von einem unbekannten Manne dirigirte Gesellschaft geschehen? Wie weit und wie unendlich besser ist es für Nationen und für Regenten selbst, wenn der Fürst allein keine andere, als rechtschaffene, patriotische und fähige Subjekte zu irgend einer Bedienung des Staates zuläßt; wenn er im Falle, daß er selbst überzeugt ist, mit Ernste und fest darüber hält, oder wenn er sich nur bisweilen selbst zu überzeugen die Mühe nimmt, so, daß man niemal sicher ist, ob er sich nicht davon zu überzeugen suchen werde. Dieß allein ist zu solchen Absichten schon mehr werth und wirksamer, als Ihre ganze Boutique von Menschenkenntniß und Menschenkennern, auch wenn es nach Ihren Absichten möglich wäre, dem Staate je in einem Falle mehr anzuhangen, als Ihrem Orden. Setzen Sie auch, daß dieß nicht geschehe, daß wirklich manche nicht durch die rühmlichen Wege zu Bedienstungen gelangen. Setzen

Sie sogar, daß diese Gebrechen, wie Sie selbe nennen, häufiger und allgemeiner werden, so werden dennoch auch gute und rechtschaffene Menschen immer einige Stellen erhalten, weil auch Sie diese Wege einschlagen werden, wenn man einmal weis, daß diese allein zur Beförderung führen. Ueberdieß giebt es nach dem Herrn von Sonnenfels in jedem Staate auch ganz viele Federbedienungen, bey denen man nicht allemal solcher Männer bedarf, die einzeln soviel wissen, als ganze Universitäten, oder deren Kopf eine wahre Niederlage alles menschlichen Wissens, und aller Kenntnisse ist, die unter dem aufgeklärten Theile des Menschen im Umlaufe sind. Zudem, mein Herr, sind alle diese Uebel vorübergehend, sind bald mehr, bald weniger, oft gar nicht vorhanden; aber der Greuel, und die Unsinnigkeit einer Sittenkommission in Ihren Händen würde wenigst nach Ihren Absichten ewig dauern, weil das, was Sie wirken, bleibend und dauerhaft seyn muß. (Kleinillgr. S. 72)

Ich gehe noch weiter. So eine errichtete Sittenkommission müßte also, damit sie den ihr vorgesteckten Zweck erreichte, viele geheime Mitarbeiter

beiter (familiares) das heißt nach der Lehre des zweyten, und auch höherer Grade, wenn Sie wollen, wohl abgerichtete Illuminaten haben müssen; Spionaden, Schilderungen, wie ich schon einmal gesagt habe, würden gerade auf die Art, wie es bey Ihnen geschieht, unentbehrliche Mittel seyn, die Denkungsart, die Talente und Fähigkeiten, die Schwachheiten, Fehler, Neigungen, Leidenschaften und Meynungen jedes einzelnen Menschen zu erforschen, um ihre Karaktere beurtheilen zu können. Nur Ihre Menschen allein würden also die wahrhaft Guten seyn; denn nur diese wären für Ihren Zweck gebildet und eingenommen, nur Ihre Schule wäre die Schule der Wohlgesitteten, der Rechtschaffenen, und weil jeder die Schwierigkeiten einsehen würde, weiter zu kommen, so würde die Passage zu Staatsbedienungen nur durch Ihre geheime Weisheitsschulen möglich seyn. Alles, was Brod und Beförderung finden wollte, müßte also knechtisch zu Ihrem Ordensjoche kriechen. Dieß wäre nun der erwünschte Schritt, den Bösen das Uebergewicht bald streitig zu machen; das Laster wäre nach Ihrem Sinne gefesselt, Sie könnten selbes

nach

nach Ihrer Willkühre vermindern, weil nun die Profanen gezwungen wären nicht mehr vor Ihnen, sondern vor den Guten zu schweigen, zu dulden, sich zu krümmen, und Ihnen zu frohnen, indem Sie die Macht hätten, Glückliche oder Unglückliche zu machen, die Ihnen die Staaten selbst durch die Gefälligkeit einer eingeräumten Sittenkommission übergeben hätten. Dieß würde um so leichter werden, als Sie alsdann im Stande gesetzt wären, als Sittenrichter die Ordensgrundsätze nach und nach zu verbreiten, die Uebel der Menschheit, welche selbe so sehr spalten (Sieh. Etwas ꝛc. ꝛc.) bey der Wurzel anzugreifen, die Menschen in und durch sich (mit dem Orden) zu vereinen, dem Laster im Verborgenen entgegen zu arbeiten, Reitz für Ihre gute Sache unter dem schimmernden Scheine von Sittlichkeit (das gezeigte Interesse) zu erwecken, die Verbindlichkeit und Anhänglichkeit an den Orden zu verstärken, den Guten nach und nach das Uebergewicht zu verschaffen, die Allgewalt des Ordens festzugründen, den Folgen und Hinfälligkeiten menschlicher Einrichtungen in Zukunft vorzubeugen, Staaten zu Staaten zu addiren, die Trennung der Menschen durch Ver-

schie-

schiedenheit der Nation, der Religion, und des Standes aufzuheben, und durch eine besondere nagelneue Art gesellschaftlicher Verbindung unter der hohen Ordensuniversalvormundschaft einander näher zu bringen, kurz, das auszuführen, was den Meisten bisher Traum, und nur den Aufgeklärtesten möglich schien.

Wehe also der Regierung, wehe der Nation, welche einer so erschrecklichen Unvorsichtigkeit fähig wäre, sich selbst Schlangen in ihren Busen zu setzen, eine geheime Vormundschaft über sich zu erkennen, geheime Tyranney zu authorisiren, Unterthanen zu Sklaven, Fürsten zu Fantomen zu machen. Wehe der Nation, bey der durch eine solche Sitteninquisition in den Händen einer geheimen Gesellschaft die Bande der Freundschaft und der Familien zerrissen, öffentliches Mistrauen allgemein und nothwendig gemacht, Spionaden und Verrätherereyen legalisirt, Fürsten von Unterthanen, Unterthanen von Fürsten getrennt wären. Wehe der Nation, bey der sogar die Begrife von Freundschaft, von Vaterlandes- und Fürstenliebe ausgerottet, Zurückhaltung, Verstellung und Heucheley unentbehrlich gemacht, alle Geradheit, Frey-

müthigkeit und Offenherzigkeit auf ewig verbannt, der Nationalkarakter in eine niederträchtige Kriecherey vor einer allgewaltigen Kommission verwandelt, und alles der Willkühr einer geheimen Gesellschaft von wohlgeübten, in der strengsten Zucht geführten, von einem einzigen unbekannten Despoten dirigirten Intriquers unterworfen wäre.

Ja, mein Herr, wenn man den schrecklichen Gedanken: Sittenkommission, in den Händen einer solchen geheimen Gesellschaft denkt, wie die Ihrige ist, so fühlt man Drang und Beklemmung auf dem Herzen: ein teutsches Blut empört sich, das giftgeifere Ungeheuer, das allen Untergang und Verderben droht, schwebt einem lebhaft vor Augen, und man möchte zerbersten, wenn man sich gebunden fühlt, diesem schwarzen Drache den Kopf zu spalten. Doch, dem Himmel sey es gedankt, daß die Regenten den Greuel dieses Entwurfes noch nicht realisirt, und daß die guten Profanen noch Hofnung haben, den Klauen des Ungeheuers zu entkommen, das schon lange im Verborgenen über dem Verderben des menschlichen Geschlechtes gebrütet hat.

So,

So, mein Herr, denken die Profanen, sie stellen sich bey der Realisirung dieses Ihres Vorschlages die fürchterlichsten Möglichkeiten vor, die Sie dann zum Daseyn zu bringen im Stande wären. Alleinherrschung, Kenntnissenmonopol, Unterdrückung aller gesunden Begrife, und des menschlichen Gefühles, die äußerste Dummheit, und der schrecklichste Despotismus würden die gräulichen Folgen einer Sittenkommission in Ihren Händen seyn. Die Fürsten wären nichts weiters, als blosse Fantomen, und Sie die allgemeinen Despoten der Menschen.

Nun habe ich Ihnen, mein Herr, auf Ihr Schreiben an mich in möglicher Kürze geantwortet. Ich hätte zwar noch vieles berühren, noch vieles sagen können, woraus Ihre schwarzen und niedrigen Kunstgrife dem Publikum noch mehr einleuchten würden. Doch für dießmal sey es genug, und wir wollen zuvör sehen, wie Sie es machen, wenn Sie nach Ihrem beliebten Ausdrucke Ihre Dosis (vieleicht von neuen Lügen und Verläumdungen) verstärken. Es mag zwar seyn, daß mein Aufsatz nicht so wohl gerathen ist, als Sie sich mit Ihrer aufgegebenen Komposition so

kindisch pralen. Die aufgeklärten Obern müssen über Ihr Pasquill so eine Herzensfreude gefühlt haben, daß sie Ihnen ihren hohen Beyfall durch ein sanftes Lächeln verkündigt haben mögen: und dieß machte auf das empfindliche Herz des Herrn Authors einen so frohen Eindruck, daß er sich nicht enthalten konnte laut auszurufen: Ich habe Sie derb abgefertigt: ich hoffe, meine Schrift wird besser gerathen seyn, als die Ihrige. Wenigst ist dieß die Sprache eines recht stolzen von Eigendünkel und Verachtung gegen Andere eingenommenen Mannes, der aus Besorgniß, man möchte ihm seine Waare nicht mit dem gehörigen Lobe belegen, sich selbst lobt, und auf alles andere Hohn spricht.

Auf das, was Sie endlich zuletzt von B. S. erzählen, muß ich Ihnen das nämliche sagen, was Ihnen schon Professor Cosandey im Nachtrage Nro. II. gesagt hat. Wir miskennen die vielen und rechtschaffenen Männer, die Sie mit in Ihr System gezogen haben, nicht; wir wissen, daß Sie viele empfindliche, reitzbare, gute, menschenfreundliche Seelen unter Ihren Gliedern haben; denn Sie suchten selbe unter andern Ursa-

chen auch darum, um in den Augen des Publikums damit groß zu thun. Aber diese guten, rechtschaffenen Männer würden es auch außer Ihrem Orden seyn, da sie itzt von Ihnen getäuscht, nur nach Ihren Absichten gelenkt und misbraucht sind. Wir wissen, daß die größere Anzahl Ihrer Glieder nur hintergangene, auf die listigste Art betrogene Menschen, und daß nur die an der Spitze, oder welche um Ihre grosse Absichten wissen, und nach Ihrem gefährlichen Systeme die Mittel brauchen, die der Betrug zur Bosheit anwendet, schwarze Betrüger sind. Wir bedauern im Gegentheil viele, welche unüberlegte Schwärmerey für den unbekannten Zweck, blinde Anhänglichkeit an Ihren Orden so weit geleitet hat, daß sie auf zwey landesherrliche Mandate nicht gehorchten. Wir hoffen auch, daß viele einmal von ihrem Taumel zurückkommen, und bey kaltem Blute einsehen werden, in welch gefährliche Hände sie gerathen sind.

Uebrigens, mein Herr, fahren Sie fort, mich zu verläumden, und zu verfolgen; bereiten Sie mir jene Züchtigung, mit der Sie mir drohen; ich werde gegen alles gleichgültig seyn. Ich habe meinem Fürsten, meinem Vaterlande ent-

deckt, was ich in Ihrer Gesellschaft gefunden, ob ich Wahrheiten gesagt, soll nun das Publikum entscheiden. Sorgen Sie indessen auch nicht dafür, daß ich die Talente, die Sie mir nicht absprechen wollen, nicht zum Besten meines Fürsten und Vaterlandes anwenden werde. Ich habe es bisher nach meinen Kräften, und geringen Einsichten gethan, und sehe ein, daß dieß das einzige Mittel ist, meinen Unterhalt zu verdienen. Wäre ich von Intriquen und Kabalen ein so grosser Liebhaber, als Sie in Ihrem Pasquille behaupten, so hätte ich den Illuminatenorden gewiß niemals verlassen. Diejenigen, die mich genau und näher kennen, werfen mir vielmehr vor: ich sey gegen Jedermann zu gerade und offenherzig — und dieß sind doch nicht Eigenschaften für Intriquers. Meine ganze Politik besteht darinn: die Wahrheit zu sagen, und manchmal zu schweigen, wo man sie nicht sagen darf. Fahren Sie fort, die Befehle Ihres erlauchten H. Generals fleißig auszuführen, das Allmosen, das Ihnen vieleicht Ihre Brüder zum Unterhalte geben müssen, durch Pasquille zu verdienen, und denjenigen zu verfolgen, der durch einen Zufall in Ihre Gesellschaft

kam, selbe von einer Seite kennen lernte, daß er als ein ehrlicher Mann, der seinem Fürsten Treue geschworen hat, nicht damit vereinigt bleiben konnte; der auf Befehl seines gnädigsten Landesherrn die Einrichtung dieser schädlichen Gesellschaft der Polizey schilderte. Fahren Sie fort, einen Mann, der sich nicht scheut, öffentlich gegen Sie aufzutreten, vor dem Publikum einen Verräther und Betrüger Ihres Ordens zu heißen. Vollführen Sie den Bannfluch, den Sie über mich gesprochen haben; aber treten Sie zugleich aus dem Dunkel hervor, in das Sie sich noch so sorgfältig verhüllen.

So lange Sie das nicht thun, so lange Sie nicht Ihren Name unter Ihre Schrift setzen, werde ich Ihnen so leicht nicht mehr antworten. Das Publikum wird mir es zu gute halten; denn Jedermann wird nun sehen, daß ein unbekannter Pasquillant tausend Lügen und Verläumdungen wider jede Person ausstreuen kann, und daß es Niemand eine Ehre machen wird, sich mit ihm herumzuschlagen. Sie haben Ihr erstes Pasquill gegen mich mit lauter Lügen angefüllt, und es läßt sich auch in Zukunft mehr nicht hoffen. Das Publikum

zum kann nun aus unsern bisherigen Schriften zureichend urtheilen, was es von Ihnen denken soll. Unsre erste Schrift (Grosse Absichten) macht dasselbe mit Ihren Grundsätzen, und unsere drey Nachträge zum Theil mit der Anwendung derselben bekannt; man vergleiche auch damit unsere Aussagen, und man wird finden, was Illuminatismus ist, und wie gefährlich er in allen Staaten sey. Indeß leben Sie wohl, und merken Sie sich den Spruch:

Recte faciendo neminem timeas.

Zusatz
vom
Professor Grünberger.

Mein Herr! Sie haben auch meiner Wenigkeit einen so ziemlichen Theil Ihrer Dosis zugedacht, daß Sie mir erlauben werden, Ihnen ganz kurz hierüber zu antworten. Ich habe Sie wohl nie persönlich beleidigt. Sie schimpften also auf mich blos aus Ordensenthusiasmus, um den Glauben

an Ihre Wahrheit und Tugend, wovon Sie ein eben so eifriger Bekenner sind, als zuvor, durch die Force eines Pasquills zu erhalten.

Sie nennen mich unter andern einen Miturheber alles Ihres Unheils. Allein, Sie irren, mein Herr! hören Sie die Genealogie von den Ursachen Ihres Unheils. Ihr Ordensgeist erzeugte bey Ihnen nothwendigen Ungehorsam gegen die Regierung; dieser Ungehorsam aber erst die Verunglückung einiger Ihrer Mitglieder, den Ernst der Regierung, und endlich, weil Sie durchaus nicht gehorchen wollten, förmliche Abfoderung unserer Aussagen. Denn das, was wir Ihnen dermal schreiben, ist Nothwehre wider Ihren gewählten Vertheidigungsplan.

Sie nennen mich auch einen schändlichen Betrüger. Allein, ich versichere Sie, daß ich die von Ihnen so hoch gepriesenen Mittel, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, niemals für erlaubt hielt, auch dann nicht, wenn man etwas wahrhaft Gutes damit durchzusetzen im Stande wäre, und ich habe mich also aus diesem Grunde derselben weder wider Sie, noch jemand andern auf irgend eine Art bedient. Aber dagegen hätte es mir auch nach Ihren Absichten am Ende fehlen sollen. Sie haben z. B. immer Ihre Originalien ganz sorgfältig zurückgefodert, dagegen aber die meinigen nach Ordens-

densbrauch und Sitte absichtlich zurückbehalten, und ich merkte erst am Ende, daß nicht Sie, sondern ich hier der betrogene Theil war. Aber dafür sind Sie auch die Aufgeklärtesten, und in den erwähnten Mitteln die Einsichtsvollsten, und wider junge, oder unerfahrne, gerade, freymüthige Leute kann es Ihnen so leicht nicht fehlen, sie entweder nach Ihrer goldenen Regel bey der Nase herumzuführen, so lang, und wie Sie wollen, oder wenn sie sich nach dieser so beliebten Regel nicht mehr manipuliren wollen lassen, selbe als Betrogene mit drohender Stimme an ihre ehemalige unbesonnene Freundschaft, an ihre unkluge Freymüthigkeit, und gefährliche Aufrichtigkeit zu erinnern. Freylich fürchtet sich in solchen Fällen nicht Jedermann, besonders diejenigen nicht, welche keine Ursache haben, sich zu fürchten. Daß ich hier die Wahrheit rede, werden Sie ohne allem Zweifel selbst bald beweisen, so wie ich alsdann die nöthigen Erläuterungen und Vergleichungen aus Erkenntlichkeit dazu liefern werde.

Sie nennen uns überhaupts Verräther. Aber, mein Herr! hat die Regierung nicht das Recht, die Mitglieder einer geheimen Gesellschaft über dessen Inneres zu befragen, und die Mitglieder als Unterthanen die Pflicht, wenigstens so viel zu sagen, als zur Kenntniß der Sache zureicht? Denn

daß

daß man alles auf einmal sagen muß, wie Sie es festzusetzen belieben, darüber bin ich so wenig Ihrer Meynung, daß ich vielmehr das Gegentheil für eine nothwendige Klugheit halte, wenn einzelne Menschen wider eine so rachgierige Gesellschaft, als die Ihrige ist, es zu thun haben.

Doch, wenn Sie das Verrätherey heissen, wenn man es für Pflicht hält, seinem Landesfürsten, und der Regierung auf dessen höchsten Befehl aufrichtig über Ihre gute Sache zu antworten, so sind wir allerdings, aber nur nach Ihren theokratischen Grundsätzen, die Verräther einiger Ihrer Dinge an die Regierung. Haben Sie doch die Güte, und spezifiziren Sie alles genau, was wir verrathen haben, und auch das, was wir nicht verrathen haben. Die Gefälligkeit, um die ich Sie bitte, ist ganz klein, ich weis es, aber eine Gefälligkeit geschähe mir doch. Halten Sie, meine Herrn, die sogenannte Verrätherey einer eigentlich geheimen Gesellschaft an die Regierung wirklich für gar so abscheulich? — Wenn das ist, so müssen Sie doch auch aus Complaisance gegen die profane Logik die Verrätherey einer geheimen Gesellschaft an die andere ohne Vergleich für weit abscheulicher halten? — Sie besitzen alle alte und neue Weisheit, besonders geheimer Weisheitsschulen, nicht wahr? weil diese Kenntniß für Sie dis

wich-

wichtigste ist. Sagen Sie uns doch, wie haben Sie alle Weisheit geheimer Weisheitsschulen zusammengebracht? Erlauben Sie Ihren Illuminaten gar nicht unter andern geheimen Gesellschaften, das versteht sich, in Geheim mitzuseyn? Erlauben Sie ihnen nicht die geheime Weisheit und Menschenkenntniß, die sie da sammeln, ihren erlauchten Obern zu rapportiren, um den Folianten von der neuen, besonders geheimen Weisheit damit zu bereichern, und zu vergrößern? Wenn das ist, so sollten Sie doch so laut nicht von Verrätherey geheimer Gesellschaften schreyen, es wäre dann, daß Sie allein vieleicht das priuilegium exclusiuum de violanda fide omnium societatum secretarum von Ihrer Gottheit aus der Einöde in Geheim erhalten hätten. Sie und ich wissen schon, wo — und das ist genug. Sie werfen mir vor, daß unser, wie Sie sagen, bloß vorgeblicher Patriotismus nur Interesse zum Grunde habe, und daß ich auf grossen Einfluß spekulire. Mein Herr! lassen Sie mir diese Profanschlacke, behalten Sie Ihren Ordens- so wie ich meinen Nationalegoismus. Aber sehen Sie, ich rede mit Ihnen aufrichtig, ich erwarte für diese meine Meynung gar nichts, als Ihre Verfolgung. Nach den Begrifen, die ich mir von den Dingen mache, ist die Selbstliebe der Nationen für einzelne Bür-

ger so gut Pflicht, als die Selbstliebe einzelner Menschen für einzelne Menschen ist. Was aber für jeden Bürger Pflicht ist, dafür kann keiner etwas hoffen, noch erwarten. Aber deßwegen dörfen Sie eben nicht glauben, daß ich mein Vaterland liebe; ich fodere es von Niemand, am allerwenigsten von Ihnen; so, wie es Ihnen ebenfalls ganz gleichgültig seyn wird, ob ich Sie für einen Enthusiasten für Ihren Orden halte, oder nicht halte. Was die Spekulation auf grossen Einfluß betrift, so sind Sie, weil es Ihnen Ernst damit ist, wie es scheint, entweder als Rival ein bißchen besorgt und eifersüchtig, oder Sie haben der Welt einen auffallenden Beweis von Ihrer grossen Menschenkenntniß geben wollen.

Ein solches politisches Nichts, als ich für Sie seyn muß, kann das wohl den besten Köpfen Baierns Besorgniß und Eifersucht erwecken? Und wenn Sie mich etwa bloß als einen Spekulanten auf grossen Einfluß, ohne es selbst zu glauben, dort haben darstellen wollen, wo man mich nicht kennt, wie können Sie sich hierinn einigen Beyfall versprechen, da ich kein Illuminat bin, und also nach Ihrem Maaßstabe nicht unter die besten Köpfe Baierns gehören kann? Denn die blosse Spekulation allein schon auf so was, mein Herr, setzt wirklich bey einem Menschen von meiner Lage und

Umstän-

Umständen einen sehr guten Kopf voraus, das ich aber als Nichtilluminat nach Ihrer Meynung so wenig seyn kann, als ich es durch meinen eigenen Dünkel auch nicht bin. Denn so dummstolz war ich nie, auch damals nicht, als ich noch in Ihrem Orden war, daß ich mir eingebildet hätte, unter die besten Köpfe Baierns, am allerwenigsten aber selbst unter die Superlativen der ganzen, grossen Humanität zu gehören. Meynen Sie dieses aber im Ernste, so kann ich Ihnen meine Verwunderung nicht bergen, wie doch Leute, die immer durch einen Systemsdrang auf grossen Einfluß spekuliren müssen, andere sogleich aus Eifersucht nach sich zu beurtheilen, so geneigt seyn können. Allein, ich bedaure Ihre Ordenshühnchen, welche unter Ihrer Anleitung sich in dem Hauptstudium des Ordens vervollkommnen sollen, eben so sehr, als Sie die Kinder unsrer Akademie; denn Sie werden ihnen ganz wenig von Ihrer geschriebenen Weisheit beybringen, wenn Sie selbst solche praktische Schnitzer in der Menschenkenntniß machen.

Sie berufen sich auf ein Knabenzeugniß, mein Herr, als wenn Hofkammerrath Utzschneider uns so lange mit Schimpfnamen belegt hätte, bis wir ebenfalls aus Ihrem Orden getreten wären. Wenn Ihnen dieses je ein Kind von unsrer Akademie erzählt, und Sie es als Mann geglaubt haben, so

ver-

versichere ich Sie, daß es Unwahrheit ist, ersuche Sie aber zugleich, daß Sie in Zukunft Kindern so leicht keinen Glauben beymessen möchten.

Uebrigens bitte ich Sie zu glauben, daß Sie, Sie mögen thun, was Sie wollen, nicht einmal durch die rasendsten Pasquille weder meine Gelassenheit, noch die Mittel mich zu vertheidigen jemals erschöpfen werden. Ich hasse Niemand persönlich von Ihnen, und könnte also aus diesem Grunde allein schon das Recht haben, auch Niemand fürchten zu dürfen, wenn sie keine Illuminaten, und gar so eifrige Bekenner Ihrer Wahrheit und Tugend wären. Aber da Sie Ihren ehemaligen Bruder Cosandey so ganz gerne hinrichten, z. B. ein bißchen hangen ließen, wenn Sie das gewünschte Uebergewicht in Händen hätten, nach Ihren nagelneuen Grundsätzen von der gemeinen Menschenliebe wenigstens Unglückliche zu machen, welche, und wie Sie wollten, — so kann ich mir ganz leicht vorstellen, was dann auf meine Wenigkeit warten würde.

Hieraus können die Profanen sehen, was für einer Erhöhung die menschliche Natur durch die sublime Moral der Aufgeklärtesten, der Besten aller Menschenkinder fähig sey. Gott bewahre uns, und alle Welt von der Allgewalt Ihrer Wahrheit und Tugend, und erhalte uns das Reich des Lasters

für

für immer! wenn Sie schon vor zu Stande gebrachtem Sittenregimente von nichts Kleinerm, als Hinrichten sprechen, denken Sie wohl, daß Sie dadurch das Wohlwollen für Ihre Tugend unter den Profanen befördern? Glauben Sie es nicht, mein Herr, daß, wenn Sie einen oder andern Skriblerkopf illuminiren, oder einem so anderm Rezensenten die Finger mit der bewußten Salbe schmieren und bewegen können, daß (nach Ihrem achtungsvollen Ausdrucke) bey dem grossen Hause (den Profanen) alsdann schon alles ausgerichtet sey, und daß Sie selben durch die Einheit ihrer Stimmen, und die Impulsion ihrer Skriblergenies persuadiren können, was Sie wollen. Warten Sie nur, was dann endlich derjenige Richter, auf den Sie kompromittirt haben, urtheilen wird, ob er nach reiferer Einsicht, und so vielen gelieferten Datis vier unbedeutende Menschen, oder eine so grosse, ausgebreitete, mächtige, und, was das alles übertrift, geheime Gesellschaft, als die Ihrige ist, für seine Sicherheit gefährlich halten werde.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cosandey, Sulpitius <<von>>,

Nachtrag zu der Schrift: Grosse Absichten des Ordens der Illuminaten [et]c.
[et]c

Bd.: Nro. III.

München 1786

Bavar. 4005,III,1#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381745-1
VD18 80398022-001